wasserstoffgas zu zersetzen und das Metall auszuscheiden. Doch möchten die zuerst erwähnten weingeistigen alkalischen Auflösungen sowohl in Hinsicht ihrer leichteren Beschaffung, als ihrer grösseren Empfindlichkeit in der Praxis vorzuziehen sein, und ein sicheres und leichtes Mittel abgeben, genannte beiden Gase bei gerichtlich-chemischen Untersuchungen sehr schnell und leicht zu erkennen und von einander zu unterscheiden.

Ueber Verunreinigung des im Handel vorkommenden *Lactucarium gallicum* mit Kupfer;

von

Dr. Meissner.

Vor einigen Jahren wurde von den Aerzten das *Lactucarium gallicum* verordnet und von mir aus einer Handlung bezogen, welche sich für dessen Aechtheit verbürgte. Bei der näheren Prüfung zeigte das Präparat auch alle diejenigen Eigenschaften, welche von verschiedenen Schriftstellern demselben beigelegt sind, daher ich deren Anführung hier übergehe. Mit Wasser behandelt löste sich der grösste Theil des Extractes auf, und es blieb ausser dem gewöhnlichen Extractabsatze ein unter dem Pistill fühlbarer harter Körper zurück, welcher nach dem Abgiessen der dunkelbraunen Auflösung, Trennung des Absatzes und Abspülen desselben mit Wasser, aus braunrothem, metallisch glänzenden Schuppen bestand. Auf geeignete Weise geprüft, liess sich sehr leicht erkennen, dass dieselben metallisches Kupfer waren. In der wässrigen Auflösung des *Lactucarium* liess sich weder durch Reagentien, noch durch blankes Eisen ein Kupfergehalt wahrnehmen.

Wahrscheinlich rührte diese Verunreinigung durch Kupfer daher, dass man sich bei der Eindickung des Extracts in kupfernen Gefässen zum Umrühren eiserner

Spatel bediente, wodurch einzelne Metalltheilchen losgestossen, in die Masse übergingen. Es findet also hier derselbe Fall statt, wie bei dem *Succus liquiritiae crudus*. Es wird daher nothwendig, das *Lactucar. gallic.* vor dem Gebrauche auf eine Kupferverunreinigung zu prüfen.

Ueber Solanin;

von

Dr. Hermann Baumann in Meiningen*).

Zu der Zahl derjenigen Pflanzenstoffe, deren Eigenschaften bisher noch nicht genau ermittelt waren, gehört das Solanin. Man wusste nur wenig von seinem chemischen Verhalten, und namentlich kannte man bis jetzt nur wenige Salze desselben. Eben so fanden über seine Einwirkung auf den thierischen Organismus verschiedene Angaben statt. Man kannte es bloss als das narkotische Princip, welches die Pflanzenfamilie der Solaneen auszeichnet.

Untersuchungen über das Solanin wurden bereits von vielen Chemikern angestellt, doch beschränkten sich diese meistens bloss auf die Abscheidung desselben aus den Pflanzentheilen. In neuerer Zeit hat namentlich Professor Otto in Braunschweig schöne Beiträge zur Kenntniss dieses Alkaloids geliefert.

Die Angaben über das Vorkommen des Solanins sind sehr verschieden. Einige Chemiker wollen dasselbe in dieser oder jener Pflanze gefunden haben, andere nicht.

*) Diese Monographie des Solanins hat Hr. Dr. Baumann auf meine Veranlassung unternommen, indem gerade jetzt die Aufmerksamkeit auf die Kartoffeln wegen ihrer Knollenkrankheit aufs neue hingelenkt wird. Die Versuche sind mit grosser Sorgfalt und Genauigkeit im Laboratorio unseres pharmaceutischen Instituts angestellt worden. Ich glaube nun, dass die Mittheilung dieser Arbeit den Lesern des Archivs willkommen sein werde.